

Drei kurze Anregungen für eine Andacht.

Beten und Kämpfen (2. Mose 17,8 – 16)

Impulse aus dem Kampf gegen Amalek nach 2. Mose 17,8 – 16.

V. 8: „Danach kam Amalek und kämpfte in Refidim gegen Israel.“

Israel wird ohne sichtbaren Grund angegriffen und herausgefordert. Auch heute ist der geistliche Kampf – wie in Epheser 6 beschrieben – noch nicht beendet. Hoffungs-festival ist eine Kampfansage an den Zeitgeist und an Mächte, die allergisch auf den Namen Jesu Christi reagieren. Hier sind nun »Kämpfer und Beter« gleichermaßen herausgefordert. Hierzu ein Aspekt aus 2. Kor 4,3 und 4: »Wenn aber unser Evangelium doch verdeckt ist, so ist es nur bei denen verdeckt, die verloren gehen, den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.« Diese »Blindheit« für die Herrlichkeit des Evangeliums ist kein »Schicksal«, sondern soll unser Gebet und unseren Einsatz für unsere Mitmenschen herausfordern. Halten wir Gott z. B. seine Verheißung aus 2. Petrus 3,9 vor.

V. 9: „Und Mose sagte zu Josua: Wähle uns Männer aus und zieh aus, kämpfe gegen Amalek! Morgen will ich mich auf den Gipfel des Hügels stellen mit dem Stab Gottes in meiner Hand.“

Die Leiterschaft erkennt die Bedrohung und nimmt die Herausforderung an. Es hätte auch andere Optionen (Rückzug oder Flucht) gegeben. Es wird eine Strategie mit Aufgabenverteilung, Zeitplan und Ortsbestimmung abgesprochen. In Kampfsituationen muss sowohl das Gebet als auch die Aktion geplant und aufeinander abgestimmt sein. Manche haben Probleme mit der »Organisation« des Gebets – so was muss doch »einfach so vom Geist Gottes kommen«. Hier lehrt uns eben dieser Geist anderes. Das Gebet wird zur Chefsache und – in diesem Fall – der reiferen Generation zugewiesen. Am Abend vor dem Kampf wurden all diese Dinge bis ins Detail besprochen – ob die Akteure wohl gut geschlafen haben?

V. 10: „Da tat Josua, wie Mose ihm gesagt hatte, um gegen Amalek zu kämpfen. Und Mose, Aaron und Hur stiegen auf den Gipfel des Hügels.“

Stimmt das Zahlenverhältnis? Nur drei Männer fürs Gebet? Kennt ihr die Klagen, dass die Beter immer so wenig sind? Hier wird deutlich: Es kommt nicht auf die Menge der Beter an, sondern wer betet und wie gebetet wird. Die Beter sind zur rechten Zeit am richtigen Platz. Bitte prüft vor Ort: Sind die »Gebetspositionen« richtig besetzt? Sind die Leiter zu sehr im »operativen Geschäft« verstrickt? Dabei ist klar, dass auch die »Josua-Position« mit einer geisterfüllten Persönlichkeit besetzt sein muss, wenn der Kampf gelingen soll.

V. 11: „Und es geschah, wenn Mose seine Hand erhob, dann hatte Israel die Oberhand, wenn er aber seine Hand sinken ließ, dann hatte Amalek die Oberhand.“

Nun können wir hier Zusammenhänge studieren, die nicht immer so offensichtlich sind: Es herrscht ein direkter Zusammenhang zwischen den drei Männern oben auf der Höhe und den Kämpfern unten. Die Beter hatten Blickkontakt, aber auch einen gewissen äußeren Abstand. Für die Praxis: Stellt sicher, dass ein ständiger Informationsfluss von und zu den Betern vor, während und nach Hoffnungsfestival gewährleistet ist.

Dabei sind Takt und Diskretion geboten. 1.Petrus 4,7: »Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet!«

Es kommt nicht auf die Menge der Beter an, sondern wer betet und wie gebetet wird. Es ist schlichte Schwärmerei und Fahrlässigkeit, wenn unser Mühen um unsere gottfernen Zeitgenossen nicht durch diese Art Gebet begleitet wird.

V. 12 „Da jedoch Moses Hände schwer wurden, nahmen sie einen Stein und legten den unter ihn, und er setzte sich darauf. Dann stützten Aaron und Hur seine Hände, der eine auf dieser, der andere auf jener Seite. So blieben seine Hände fest, bis die Sonne unterging.“

Mose betete wohl mit erhobenen Händen. Auf ihm ruhte die Hauptlast. So wie er, bat später Jesus auch seine Freunde um Gebetsunterstützung in einem noch schwereren Kampf. Solche Gebetskämpfe sollten demnach im Team gefochten werden. Kolosser 4, 2: »Haltet an am Gebet!« Nicht einfach aufhören und »die da unten« machen lassen. Penetrant vor Gott stehen bleiben, wie Abraham in seinem Einsatz für die moralisch verkommene Stadt Sodom! Ihr dürft »handeln«, Gott alles vorhalten, was euch zugunsten eurer Stadt einfällt! Lasst nicht locker!

V. 13–16: „Und Josua besiegte Amalek und sein Kriegsvolk mit der Schärfe des Schwer-tes. Danach sprach der HERR zu Mose: Schreib dies zum Gedächtnis in ein Buch und lege in die Ohren Josuas, dass ich die Erinnerung an Amalek vollständig unter dem Himmel auslöschen werde! Und Mose baute einen Altar und gab ihm den Namen: "Der HERR ist mein Feldzeichen", indem er sagte: Fürwahr, die Hand ist am Thron des Herrn: Krieg hat der HERR mit Amalek von Generation zu Generation!“

Plant heute schon ein Fest nach Hoffnungsfestival, denn ihr werdet Gott erleben! Ihr werdet überrascht werden und Dinge zum Aufschreiben und Erzählen haben! ;)

Gebet rechnet mit Gott

»Probier du mal!« Meine Frau reichte mir das Glas mit dem Schraubverschluss, das sie mit all ihrer Kraft vergebens zu öffnen versucht hat. Zunächst versuchte ich es mit den bloßen Händen. Erfolglos. Der Unterdruck im Glas war stärker als meine Kräfte. Nach kurzem Suchen in einer Schublade entdeckte ich einen Deckelöffner. Ich legte ihn an, ein kurzer Dreh und das Problem war gelöst. Was hat diese Alltagssituation mit dem Gebet zu tun? Eine ganze Menge!

1. Gebet heißt Loslassen

Es gibt Situationen, wo wir die eigenen Grenzen einfach anerkennen müssen. In diesem Fall ging es nur um ein Glas mit Sauerkirschen. Oft beschäftigt uns aber Wesentlicheres: Das Wohl von Menschen oder Situationen, die wir nicht mehr beeinflussen können. Der tatkräftige »Macher« wird dabei länger brauchen als eine schwache Person, um zu erkennen, dass geistliche Ziele nicht allein durch Techniken, Methoden und Befähigungen zu erreichen sind. Es scheint, dass Gott hin und wieder lange warten muss, bis wir bereit sind, einen Menschen oder eine Sache ganz in seine Hand zu legen. Ich denke, es ist der Stolz und auch der Wunsch, Dinge allein zustande zu bringen. Dabei gleichen wir eher unreifen Kindern, die von klein auf ihre Unabhängigkeit proben, bis sie dann endlich flügge sind.

2. Gebet setzt Gottes Möglichkeiten frei

Wenn Gott uns beauftragt, fragt er nicht danach, was wir können, sondern ob wir bereit sind, uns von ihm gebrauchen zu lassen. Wie wenig haben wir von dem Geheimnis der Kraft Gottes in uns verstanden, wenn wir uns weiterhin aus eigenen Kräften mühen und uns dabei überfordern und ausbrennen. Im Bild von der Rebe am Weinstock sagt Jesus etwas sehr Ernüchterndes: »Aus euch selbst könnt ihr keine Frucht bringen« (Johannes 15,4). Es ist erstaunlich, wie oft wir dennoch versuchen, aus eigener Kraft zustande zu bringen, was im Grunde die Aufgabe des Heiligen Geistes ist.

Was daraus folgt, ist häufig eher Krampf. Durch Gebet geben wir Gottes Geist die Gelegenheit, unsere begrenzten Möglichkeiten durch seine Kraft zu potenzieren: »Ihr sollt begreifen, wie überwältigend groß die Kraft ist, mit der er an uns, den Glaubenden, wirkt. Es ist dieselbe gewaltige Kraft, mit der er an Christus gewirkt hat, als er ihn vom Tod auferweckte und in der himmlischen Welt an seine rechte Seite setzte« (Eph 1,19–20).

3. Gebet schafft geistliche Frucht

Das Öffnen des Glases mit Sauerkirschen war keine Geschicklichkeitsübung, sondern eine Voraussetzung, um an die Früchte heranzukommen. Was bewegt uns zum Gebet? In den wenigsten Fällen wird es die Lust sein, die uns dazu antreibt, sondern die Einsicht, dass wir ohne Gottes Hilfe die Menschen nicht wirksam mit der Guten Nachricht

von Jesus erreichen. Wenn wir sie zu Christen machen könnten, indem wir sie religiöse Rituale lehrten, stände das in unserer Macht. So aber benötigt eine geistliche Wiedergeburt das innere Überführt sein von Gottes Geist, das wir aber nicht bewirken können. Diesen Mangel an uns selbst werden wir jedoch kaum als solchen wahrnehmen, wenn wir Frömmigkeit auf die eigene Errettung und den Anspruch auf Wohlergehen reduzieren. Wir sind aber dazu berufen, Frucht zu bringen (Johannes 15,16). Frucht, die wir nur durch das Gebet erlangen. Deshalb: Lasst uns beten. Dabei ist das Gebet um ein inneres Verlangen nach Gebet auch schon Gebet.

Was heißt Beten?

Wenn wir beten, vollziehen wir einen Wechsel in Gottes unsichtbare Welt hinein. Dabei ist es erstaunlich, dass wir an keinen bestimmten Ort gebunden sind. Psalm 139 beschreibt mit seiner einzigartigen Poesie, dass es keinen Ort gibt, an dem Gott uns nicht nah wäre. Und in Jeremia 23,24 bezeugt Gott: »Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?« Die Allgegenwart gehört zu den Merkmalen von Gottes Person, die wir niemals wirklich begreifen können. »Unser Vater im Himmel ...« Schon mit dieser Anrede drücken wir aus, was wir nur mit dem Herzen, aber nicht mit dem Verstand erfassen können. Wo ist denn nun der Himmel? In Matthäus 6,6 erhalten wir dazu eine Erklärung. Es ist der Bereich, der (solange wir hier auf der Erde leben) unseren Sinnen verborgen ist. Und dennoch haben wir im Glauben freien Zugang (Römer 5,2). Ist das nicht ein großartiges Vorrecht? Die Worte unseres Gebets scheinen für unsere Wahrnehmung einfach nur in die Luft gesprochen. Gebet ist etwas, was unsere Natur als vergeudete Zeit empfindet. Wenn wir die geistlichen Auswirkungen (wie beim Kampf Israels gegen Amalek) hingegen sehen könnten, wären wir überrascht, was Gebet bewirkt. Jedes Mal, wenn wir uns dazu entschließen zu beten, geben wir dem Geist die Herrschaft über unsere alte Natur, überwinden wir verstandesmäßige Vorbehalte durch Einsichten des Glaubens (Galater 5,16).

Das Dilemma des Menschen ohne Gott ist, dass er geistlich tot ist, und das Reden Gottes gar nicht aufnehmen kann. Der Unterschied ist nicht in Äußerlichkeiten festzumachen; denn er betrifft den inneren Menschen.

Geistlich tote Menschen, die eine gewisse Sensibilität haben, werden zugeben, dass da »etwas« ist, was außerhalb der wissenschaftlich erfassbaren Welt auf uns einwirkt. Christen haben die feste Überzeugung, dass das nicht etwas, sondern jemand ist, der auf uns einwirkt, indem er diese Welt erhält und sich dem Menschen offenbart. Wenn wir beten, rezitieren wir nicht irgendwelche Wahrheiten, die wir den Buchstaben der Bibel entnehmen. Sondern wir richten unsere geistliche Antenne nach dem Gott aus, der sich durch die Bibel geoffenbart hat und sich durch den Heiligen Geist hier und jetzt als der Lebendige erweist (1.Kor 2,12).

Der Geist des Menschen gleicht der Antenne eines Radios. Er ist nach außen gerichtet. Gottes Geist kommuniziert in erster Linie mit unserem Geist (Römer 8,16) und nicht etwa mit der Seele, der ganz andere Aufgaben zugewiesen sind. Wer Gott sucht, um ihn fühlen zu können, wird in der Regel enttäuscht werden. Es gibt Situationen, wo wir ein besonderes Gespür für seine heilige Gegenwart bekommen. Aber sie sind nicht der Alltag. Gebet basiert in erster Linie auf Glauben.